

stand bereits, ohne daß sie es ahneten, in Flammen, und kaum hatten sie so viel Zeit, sich aus den brennenden Trümmern zu flüchten, da stürzte das ganze Haus prasselnd zusammen. Es blieb nicht bei dem einen Hause, das benachbarte entzündete sich, von da verbreitete die Flamme sich weiter, und trotz der angestrengtesten Arbeit lagen in weniger, als einer Stunde, 20 Wohnhäuser mit Zubehör in Asche. Der Mangel an Wasser und der starke Wind hatte die Gefahr so sehr vergrößert, und die besten Anstalten hatten nicht vermocht, sie zu verhindern. Da jammerten nun zwanzig Familien ohne Obdach, ohne Lagerstätte, ohne Nahrungsmittel, ohne Hausgeräthe, ohne Handwerkszeug; denn die mehrsten hatten in der Angst und Bestürzung nichts, als das Leben gerettet. Ja, in dem einen Hause war sogar ein schlafendes Kind vergessen worden, und so mit verbrannt; in einem andern war die Mutter, die noch etwas von ihren Habseligkeiten retten wollte, vom Rauch erstickt worden. Einen Zimmermann, der mit Einreißen beschäftigt war, hatte ein herabfallender Balken so beschädigt, daß er zeitlebens nicht wieder wird arbeiten können. Da war allgemeines Wehklagen. Namentlich seufzte Wünschel mit seiner Frau und Kindern; denn sie hatten alles verloren. Zwar suchten wohlthätige Menschenfreunde durch Nahrungsmittel, Kleidungsstücke und Geld die Noth zu mildern, doch gehörten Jahre dazu, um den Verlust einigermaßen zu verschmerzen.

„Wie war denn aber nur das Unglück entstanden,“ fragte das kleine Lottchen, „daß so viele Leute verderbte?“ „Man weiß es nicht gewiß,“ antwortete Vater Müller, der diese Geschichte seinen Kindern erzählt hatte. „Manche meinen, das Feuer sei von boshaften Menschen angelegt worden, wir wollen aber lieber glauben, daß es durch Unvorsichtigkeit entstanden sei. Es ist eine zu große Bosheit, wenn jemand aus Neid, Nachsucht oder Schadenfreude das Haus seines Mitbürgers anzündet, und Habe und Leben in Gefahr setzt, als daß man glauben sollte, daß viele Menschen derselben fähig wären. Es wird auch ein solches unmenschliches Verbrechen von der Obrigkeit an Leib und Leben hart bestraft. Größtentheils entstehen die Feuersbrünste durch Unvorsichtigkeit, oft so, daß der Mensch, der sie veranlaßt hat, es selbst nicht weiß. Deswegen rufen die Nachtwächter alle Abende jedermann die Warnung zu:

Neht in Acht das Feuer und Nicht!  
Daß niemandem Schade geschieht;

und jeder Mensch sollte in Absicht auf das Feuer alle mögliche Vorsicht anwenden, wozu auch die Kinder in den Schulen schon ernstlich angewiesen werden. Nur eine Art der Entstehung der Feuersbrünste ist unvermeidlich, nämlich, wenn der Blitz die Gebäude entzündet. Dieser Fall ist aber der seltenere, und auch dann kann die Vorsicht